

folgserlebnissen, von der inneren Befriedigung, ja, dem Spaß, die ihm daraus erwachsen. Aber erstrebenswert - auch darin besteht Einigkeit - ist die Häufung von Ämtern nicht. Die gesellschaftliche Arbeit auf breiteste Schultern zu verteilen ist der bessere Weg.

Man kann von anderen nur verlangen, was man auch selbst vorlebt

Ehrenamtliche Arbeit gedeiht auf günstigem Boden, wo sichtbar ist, wie gesellschaftliche und persönliche Interessen übereinstimmen. „Erkennt der Bürger den Nutzen, ist er zur Mitarbeit bereit“, sagt Anni Fuchs (53), Bereichsleiter im VEB Polymer Pößneck, BGL-Vorsitzende und Stadtverordnete. Sie beweist es an Initiativen zur Rekonstruktion von Wohnraum. „Folgt dem Wort die Tat, wird verändert, was nötig ist, schafft das Vertrauen. Nicht eingehaltene Versprechungen machen unglaubwürdig.“

Hans-Joachim Buttgerit (47), Absatzleiter im VEB Leichtmetallguß, Mitglied der Ortsleitung Krölpa und Gemeindevertreter, verstärkt diesen Gedanken. „Überzeugen heißt nicht überreden. Man kann von anderen nur verlangen, was man selbst vorlebt.“ Als BSG-Vorsitzender wirbt er viele Bürger für den Volkssport, ging beim Bau eines Sportzentrums in seiner Gemeinde voran, organisiert Sportfeste. „Wichtig ist das Zusammenwirken mit den Bürgern, das Eingehen auf ihre berechtigten Fragen und Sorgen, die gemeinsame Suche nach Lösungen von Problemen.“

Ute Staps (21), Verkäuferin und FDJ-Sekretär im HO-Kreisbetrieb, bringt eine Erfahrung ins Gespräch ein, die sie als junge Genossin in der FDJ gesammelt hat: Auch ehrenamtliche Arbeit muß „erlernt“ werden. Ob es sich um die Ausübung einer politischen Funktion; um die Mitarbeit in einem gesellschaftlichen Gremium oder ähnliches handelt - neben gutem Willen sind bestimmte Fähigkeiten, Kenntnisse und ein Schuß Erfahrung erforderlich. Ihr behagt nicht das Prinzip: Werft ihn ins Wasser,

er wird schon schwimmen lernen! Besser ist, junge Menschen zielstrebig und mit Bedacht an gesellschaftliche Tätigkeit heranzuführen. Dafür sind Schule und Pionierorganisation erste Stationen. Im Arbeitskollektiv steht diese Aufgabe immer wieder neu. Das persönliche Gespräch ist gut geeignet, um herauszufinden, worin die Fähigkeiten, Talente und Neigungen eines Jugendlichen bestehen, damit er, ob in der FDJ oder anderswo, gern und erfolgreich ehrenamtlich tätig sein kann.

Die Gesprächsrunde unterstützt diesen Gedankengang, bezieht ihn nicht nur auf die Jugendlichen. Bei den Parteiwahlen bewährte sich, möglichst alle Genossen in die Vorbereitung der Berichtswahlversammlung einzubeziehen - in das Ausarbeiten von Bericht und Beschluß, in das Einstimmen auf die Diskussion. Auseinandergesetzt hat man sich mit der bequemen Praxis, hier und da bei der Auswahl der Kandidaten für die Leitung nur an den Kreis der lange bewährten Kader zu denken, statt ihn zu vergrößern und vor allem jungen Genossen mehr Verantwortung zu übertragen.

So kam das Gespräch auf den engen Zusammenhang von innerparteilicher Demokratie und Niveau der ehrenamtlichen Tätigkeit. In ein gehaltenes Mitgliederleben alle einzubeziehen, Kollektivität und persönliche Verantwortung ausprägen, gezielt mit Parteaufträgen zu arbeiten und die Genossen mit Argumenten auszurüsten - das ist eine gute Schule der ehrenamtlichen Tätigkeit und entwickelt Kader.

Ist das Ziel klar und lohnenswert, wird die Mühe nicht gescheut

Cornelia Müller (34), Justitiar und APO-Sekretär im Karl-Marx-Werk, berichtet von einem Parteiaktiv, gegründet für die Realisierung eines volkswirtschaftlich bedeutsamen Investitionsvorhabens in ihrem Betrieb. Dafür engagieren sich die damit betrauten Parteimitglieder, auch einige, denen diese Einsatzbereitschaft anfangs nicht zugetraut wurde. Die Genossin leitete daraus folgende Erkenntnis ab:

Hans-Joachim Schwirz

Ute Staps



Hans-Joachim Buttgerit

Rolf Günther

